

Predigt am 3. Sonntag im Advent in Nürnberg (17.12.2023)

(Einführung von Pfarrdiakon Christoph Lerle)

1. Korinther 4, 1-5 (Epistel des Tages)

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt. Amen.

- 1 ***Dafür soll man uns halten: für Diener von Christus und Verwalter von Gottes Geheimnissen.***
- 2 ***Nun verlangt man ja von Verwaltern, dass sie zuverlässig sind.***
- 3 ***Aber mir ist es völlig gleichgültig, ob ihr oder ein menschliches Gericht mich beurteilt. Ja, ich beurteile mich nicht einmal selbst.***
- 4 ***Ich bin mir zwar keiner Schuld bewusst. Aber deswegen gelte ich noch nicht als gerecht. Nur der Herr kann über mich urteilen.***
- 5 ***Urteilt also nicht schon jetzt. Wartet, bis der Herr kommt! Er wird alles ans Licht bringen, was im Dunkeln verborgen liegt, und die geheimsten Absichten enthüllen. Dann wird jeder von Gott gelobt werden, wie er es verdient.***

Ganz nah ist dein Wort, unser Gott, ganz nah deine Gnade. Mach uns offen und empfänglich für Jesus Christus, der zu uns kommt, um uns zu suchen und zu retten. Darum bitten wir dich durch ihn, unseren Herrn. Amen.

Auf der Einladungskarte zu meiner Ordination damals stand der erste Vers dieser Bibelstelle: **„Dafür soll man uns halten: für Diener von Christus und Verwalter von Gottes Geheimnissen.“** Zum Glück konnte ich diesen Vers aus freudigem Anlass auf die Einladung setzen. Paulus hat ihn unter ganz anderen Umständen geschrieben. Dass er den Korinthern überhaupt schreiben musste, was sie von ihm halten sollten, spricht eigentlich Bände. Sehr wohl wusste er, was viele in der Gemeinde über ihn dachten: Er sei kein richtiger Apostel, ihm fehle es an Überzeugungskraft und deshalb auch an der notwendigen Größe und Autorität für das Amt. In ihren Augen war er unten durch, das Urteil schon längst gefällt. Und damit sind wir bei einem der Hauptthemen heute: Das Richten über andere, Urteile über sie fällen. Paulus meint diese Worte nicht generell, sondern bezieht sie auf sich selbst und seine Situation bei einigen in der korinthischen Gemeinde. Dennoch enthalten sie auch für uns wichtige Denkanstöße für unsern Umgang mit anderen. Denn dieser Umgang hängt oft von einem Urteil ab, das wir bereits gefällt haben - sei es gut oder schlecht.

Bevor wir uns aber dem Thema Richten oder Urteilstfällen zuwenden, bleiben wir kurz bei der Selbstbeschreibung von Paulus in seinem Amt: Er sei ein **„Diener von Christus und Verwalter von Gottes Geheimnissen.“** Die Begriffe **„Diener“** und **„Verwalter“** weisen darauf hin, dass man im Dienst *eines anderen* steht. Dienende haben einen Herrn, in diesem Falle Christus, Verwaltende tun ihre Arbeit in seinem Auftrag und mit seinem Besitz. Beide Begriffe weisen also über sich hinaus auf den, dem gedient wird. Somit sind sie auch eine starke Erinnerung - für den Diener und Verwalter und für die Gemeinden: Es geht hier letztendlich nicht um das Amt oder um die Person in dem Amt, sondern um den Herrn Christus. Es geht darum, hinter jeder Predigt das Werben, die Ermahnung, die Ermutigung, den Ruf Christi zu hören, bei jeder Beichte darum, seine Vergebung zu erhalten, beim Abendmahl um die barmherzige Begegnung mit ihm. In diesem Selbstverständnis soll der Pfarrer seinen Dienst tun, und in dieser Selbstverständlichkeit sollen die Gemeindeglieder seinen Dienst aufsuchen. In dem allen geht es um Christus: dass er bei uns ankommt und wirkt und durch seinen Geist Raum in unseren Herzen gewinnt.

Nun zu dem Richten und Urteilstfällen. Es ist schier unmöglich, kein Urteil zu bilden über Menschen, mit denen man zu tun hat. Oft reicht allein der Blick, und schon ist ein erstes Urteil gefällt, positiv

oder negativ. Der weitere Umgang mit diesem Menschen bestätigt oder verändert das Urteil. Was aber wie kaum etwas anderes auf das Richten und Urteilstellen über andere einwirkt ist das Reden über sie, der Tratsch, der einerseits so prickelnd und interessant ist, andererseits aber verwüsten und vernichten kann, gerade weil es auf unser Urteil über andere maßgeblich Einfluss nimmt. Wenn ich das achte Gebot mit den Konfirmanden bespreche, versuche ich zu verdeutlichen, dass Menschen für uns so *sind*, wie wir von ihnen denken. Wenn mein Urteil über dich gut ist: Du bist ehrlich, verlässlich, verschwiegen, dann leihe ich dir Geld, gebe dir den Schlüssel zu meiner Wohnung, vertraue dir etwas Privates oder gar Peinliches an. Ist aber mein Urteil über dich schlecht, dann verhalte ich mich in Wort und Tat deutlich vorsichtiger in deiner Nähe. Deshalb ist das Reden über andere so wichtig. Diese „In-Formation“ formiert nach innen. Deshalb schreibt Luther zum achten Gebot: *„Nicht afterreden“* (Duden: Übles von jemandem reden, jemanden verleumden)... *sondern ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren.*“ So verstanden ist das gewiss eine angewandte Form der goldenen Regel: *„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“* - in dem, was du über sie sagst. Was würdest du selber wollen, wenn über dich gesprochen würde? Welches Urteil über dich soll entstehen?

Ausnahmen zu dieser beschützenden Vorgehensweise bestehen da, wo Menschen über andere zu richten und zu beurteilen haben, wie z.B. ein Richter oder eine Richterin, auch Menschen, die beruflich ausbilden. In beiden Fällen muss offen über andere gesprochen werden, um sie in einem Prozess frei oder schuldig zu sprechen, oder, im Falle der Ausbildung, um sie als qualifiziert und geeignet erklären zu können. Letzteres muss ich regelmäßig als Superintendent tun. So hören wir eine Vielzahl an Voten und Beurteilungen über jeden Kandidaten, damit wir nicht (wie ich dort einmal so schön hörte:) „auf halbe Kenntnisse ganze Urteile über andere fällen“. Weitere, seltene Ausnahmen sind vonnöten, wenn z.B. die ungeschminkte negative Wahrheit über jemanden gesagt werden muss, um noch schlimmeres zu verhindern. Das sind aber die Ausnahmen. Die Regel bleibt das, was Luther im Kleinen Katechismus so treffend zusammengefasst hat, weil es die Urteilsbildung über andere schützt und einen unbeschwerten Umgang mit ihnen fördert. Und weil Gott unser Schöpfer und Christus unser Heiland das für uns wollen.

Den schönen Spruch: „nicht auf halbe Kenntnisse ganze Urteile fällen“ kann man in einem anderen Kontext verstehen. Wir wissen nicht immer, was einen Menschen zu einem bestimmten Verhalten bewegt: Warum ein Mensch so unmöglich, so unfreundlich wirkt, oder *solche Dinge!* tut oder sagt. Genau diesen Punkt greift Paulus in der Bibelstelle auf, wenn er schreibt: **„Urteilt also nicht schon jetzt. Wartet, bis der Herr kommt! Er wird alles ans Licht bringen, was im Dunkeln verborgen liegt, und die geheimsten Absichten enthüllen.“** Das schließt alles ein, was wir in der Vergangenheit erlebt haben, auch was unsere tiefsten Sehnsüchte und größten Ängste sind. Das alles ist noch nicht für jeden offenbar, wird es aber sein, wenn der Herr wiederkommt. Gerade deshalb gilt es, heute Vorsicht im Urteilen über andere walten zu lassen - deshalb auch im Reden über sie.

Ein letzter Gedanke. Dass der Herr kommt, dass er richten wird, so wie es recht ist - das kann uns befreien zu einer Gelassenheit im Hinblick auf die Urteile anderer über uns. Wir sind nicht der Wankelmütigkeit und den Launen der Menschen hoffnungslos ausgesetzt, und wir müssen uns nicht davor fürchten. Der Herr wird uns richten. Und er wird sogar Lob aussprechen, wo es passt, was Paulus am Ende dieser Stelle schreibt: **„Dann wird jeder von Gott gelobt werden, wie er es verdient.“** Ach: Durch das Urteil Christi ein für alle Mal befreit sein von dem Käfig, in den die Menschen mich mit ihrem Urteil zu oft stecken! Ich kann mich nicht nur darauf freuen, ich kann jetzt schon ein Stück weit in dieser Freiheit leben, besonders im Advent, mit dem Blick auf den kommenden Herrn.

Und der Friede Gottes, der alles, wir verstehen können, weit übersteigt, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Superintendent Scott Morrison, Stuttgart)